Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 3 (1880)

Vorwort: Vorwort
Autor: Pestalozzi, F. Otto

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort.

Der hier vorliegende dritte Jahrgang des Zürcher Taschenbuchs schlägt keine neuen Pfade ein und bedarf darum wohl auch keines langen Vorworts als Paß auf den Weg. Wir hoffen, er werde sich auch ohne einen solchen die alten Gastfreunde erhalten, und gelingt es ihm, sich hie und da einen neuen zu erwerben, um so besser.

Besondern Dank sprechen wir den verschiedenen Lesern zu Stadt und Land aus, welche ihr Interesse an unsern Arbeiten durch Berichtigungen, ergänzende Notizen 2c. bekundet haben. Solche thätige Theilnahme erfreut eine Redaktion am allermeisten, sie bringt Leser und Verfasser einander persönlich näher und bietet oft den Anlaß zur Gewinnung neuen Stoffes oder neuer Mitarbeiter. Würden wir nicht befürchten, mit der Zeit etwas in die Breite zu gerathen, so möchten wir wohl gerne jeweilen im nächsten Jahrgang mittheilen, was uns über den Inhalt des vorhergehenden an ergänzenden Mittheilungen und freundschaftlichen Korrekturen mitgetheilt worden ist. Auf jeden Fall dient uns dieser Verkehr zur Erweiterung des eignen Gesichtskreises.

Aus den bisher gemachten Erfahrungen dürfen wir schließen, daß noch mancherorts in alten Zürcher-Häusern handschriftliche Aufzeichnungen, Biographien, Memoiren, Tagebücher, Briefsammlungen u. s. w. vorhanden sein müssen, die in anziehender Weise die Geschichte vergangener Zeiten illustriren könnten, aber aus Mangel an Verständniß für ihren Werth oder aus Bescheidenheit der Eigenthümer bis jetzt unbekannt geblieben sind. Für Mittheilung derartigen Materials wäre die Redaktion zu großem Dank verpflichtet

und würde gerne für dessen Sichtung durch einen ihrer Mitarbeiter besorgt sein, wenn der Stoff irgendwie in den Rahmen des Zürcher Taschenbuches paßt.

Was den Inhalt des dießjährigen Bandes betrifft, so wird es vielleicht überraschen, daß der ersten Arbeit mehr als die Hälfte des Buches eingeräumt worden ist; allein die Leser werden sich selbst überzeugen, daß eine stärkere Kürzung des Manuscriptes seinen Werth wesentlich vermindert und eine Vertheilung auf zwei Jahrgänge störend gewirkt hätte. Für das Vergnügen, eine bisher fast unbekannte Arbeit von David Heß kennen zu lernen, wird übrigens gewiß Jedermann gern die scheinbare Spärlichkeit des Inhaltsverzeichnisses in den Kauf nehmen und es auch entschuldigen, daß die Zürcher Chronik für das Jahr 1878 noch zurückgelegt werden mußte, um erst im nächsten Bande mit derjenigen für 1879 vereint publizirt zu werden.

Uebrigens unterbrechen ja zwei poetische Beiträge dieses Jahr den soliden historischen Stoff. Die Legende vom Lindauer-Wein mit ihrer zarten Anspielung auf zürcherische Rebgelände bedarf keinen Commentar und jedenfalls braucht es auch keine Erklärung dafür, daß der Wunsch in uns rege geworden ist, das ebenso geist- und gehaltreiche als humoristische Festspiel, welches Gottfried Keller vor einigen Jahren der Zunftgesellschaft zur Schmieden gewidmet hat, das aber nicht weiter bekannt geworden, im Taschenbuch vor Vergessenheit zu bewahren.

Die übrigen Arbeiten mögen für sich selbst sprechen und wir empfehlen sie alle mitsammt den bereits genannten dem freundlichen Interesse eines recht großen Leserkreises.

Zürich, im Oktober 1879.

Für die Redaktions-Kommission:

Friedr. Otto Pestalozzi.